MICHAELS BUND

Leseforum

Spirituelle Pausen und Lesetipps zum Monat der Spiritualität

Editorial

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

der große spirituelle Meister Pater Anselm Grün OSB zeigt uns in einem Gespräch ganz einfache Möglichkeiten auf, wie wir kleine Ruhe-Inseln für uns selbst im Alltag schaffen können (Seite 2/3). Dazu laden wir Sie herzlich ein. Wir haben den „Monat der Spiritualität" im November diesmal unter das Motto „Wege in die Freude" gestellt. Freude gerade jetzt, nach eineinhalb Jahren pandemischer Ausnahmezustände und Zumutungen.

Wie Kinderfragen uns Erwachsene herausfordern, ja im wahrsten Sinne des Wortes an unsere Grenzen bringen können – und was wir von ihnen lernen können, lesen Sie auf Seite 4/5.

„Wage zu träumen" heißt ein neues Buch von Papst Franziskus. Professor Wolfgang Oberröder erzählt uns „Vom Wagnis zu träumen", wie Träume unser Leben, ja unsere Welt verändern können und auch schon vielfach verändert haben (Seite 6/7).

Frisch für Sie ausgewählte Bücher und Medien rund um unsere Sehnsucht, Gott zu erfahren, und um zu werden, wer wir sind, finden Sie in diesem Leseforum.
Viel Spaß beim Entdecken, Träumen, Lesen und Zur-Ruhe-Kommen wünscht Ihnen

Ihr Stefan Eß,
Direktor

Mehr Infos unter:
www.monatderspiritualität.de

„Die Sehnsucht, Gott zu erfahren"

Der Benediktinerpater Anselm Grün rät, sich im Alltagstrubel kleine Inseln zu schaffen

LESEFORUM: Pater Anselm, Ihr neues Buch trägt den Titel „Inseln im Alltag. Benediktinische Exerzitien". Wie kam es zu der Idee für das Thema?
PATER ANSELM: Wenn wir an Exerzitien denken, denken wir meistens an ignatianische Exerzitien. Ignatius hat sich jedoch in seinen Exerzitien von den Exerzitien des Benediktinerabtes Cisneros von Montserrat anregen lassen. Die Exerzitien des Ignatius zielen auf eine Wahl hin. Die benediktinischen Exerzitien sind dagegen ein mystischer Weg, ein Weg, Gott zu erfahren und auf diesem Weg auch zu sich selbst zu finden. Die benediktinischen Exerzitien sind also auch ein Weg der Selbstwerdung und Verwandlung der ganzen Person in der Begegnung mit Gott. Das ist für mich ein modernes Thema. Es geht nicht zu sehr um Erkenntnis, sondern um Erfahrung und Verwandlung. Nach Carl Gustav Jung ist das Leben ein Verwandlungsprozess, aber eben nicht ein ständiges Sich-Verändern-Müssen. Im Verändern ist etwas Aggressives. Verwandlung ist sanfter: Ich würdige mich so, wie ich geworden bin. Aber ich bin noch nicht der, der ich von meinem Wesen her, der ich von Gott her sein könnte.

LESEFORUM: In Ihrem Buch möchten Sie die benediktinischen Exerzitien für die Menschen von heute zugänglich machen. Glauben Sie, diese Form der Spiritualität ist für jede und jeden zugänglich? Oder gibt es bestimmte Voraussetzungen, um sich auf diese Erfahrung einlassen zu können?
PATER ANSELM: Der benediktinische Weg ist für jeden zugänglich. Denn in jedem steckt die Sehnsucht, sein wahres Selbst zu entdecken und mit sich in Einklang zu kommen. Und in jedem Menschen steckt die Sehnsucht, Gott zu erfahren. Die Exerzitien wollen diese Sehnsucht wecken. Natürlich muss jemand bereit sein, sich auf diesen Weg einzulassen. Aber die benediktinischen Exerzitien können auch im Alltag durchgeführt werden. Es gibt verschiedene Formen: während der Fastenzeit neben der Arbeit einen bewussten Weg zu gehen, oder sich einmal eine Woche bewusst Zeit für Exerzitien zu nehmen. Und es gibt die Form der Exerzitien im Alltag, bei denen man sich abends jeweils zu Impuls und Austausch trifft.

Spiritueller Weg ohne Gott?

LESEFORUM: In den vergangenen Jahren gibt es immer mehr spirituelle Angebote, die zum Teil ganz unabhängig von bestimmten Religionen sind. Ist das Bedürfnis nach Spiritualität gewachsen?
PATER ANSELM: Das Bedürfnis nach Spiritualität ist sicher gewachsen. Es ist die Sehnsucht, Gott zu erfahren, und die Sehnsucht, aus dem Glauben und aus einer spirituellen Quelle heraus den Alltag zu leben. Alle Religionen bieten spirituelle Wege an. Heute vermischen leider viele diese Wege miteinander. Und manche meinen, sie könnten einen spirituellen Weg ohne Gott gehen. Doch die christliche Spiritualität bedeutet, aus der Quelle des Heiligen Geistes heraus zu leben.

LESEFORUM: Haben Sie das Gefühl, die „Spiritualität" löst zunehmend die „Religiosität" in der Gesellschaft ab?
PATER ANSELM: Ja, die Spiritualität ist modern, aber die Religiosität im Sinne einer gelebten Kirchlichkeit – zum Beispiel Gottesdienstbesuch, bestimmte Gebete und Andachtsformen – nimmt eher ab. Aber die Kunst bestünde eben darin, die spirituelle Sehnsucht der Menschen so anzusprechen, dass sie auch in der Religiosität, wie sie in den letzten Jahrhunderten gelebt worden ist, einen guten Weg für sich entdecken. Wir sollten den Reichtum unserer religiösen Tradition in einer Sprache vermitteln, die die Sehnsucht der Menschen anspricht.

LESEFORUM: Oft nehmen wir uns vor, achtsamer mit uns umzugehen, schaffen es aber im Alltagstrubel nicht, immer wieder diese „Inseln" aufzusuchen. Welchen Ratschlag können Sie Menschen geben, denen es schwerfällt, solch wohltuende Gewohnheiten zu entwickeln?
PATER ANSELM: Rituale können solche kleinen Inseln schaffen. Rituale – so sagen die Griechen – schaffen eine heilige Zeit. Heilig ist die Zeit, die nur mir und Gott gehört, zu der die Welt mit ihren Sorgen und zu der der Lärm des Alltags keinen Zutritt hat. In der heiligen Zeit darf ich selber leben, anstatt gelebt zu werden. Solche Rituale können morgens und abends geübt werden. Sie brauchen nur ein paar Minuten. Man kann sich auch das Läuten der Glocken zum Ritual machen, innezuhalten und den Frieden Gottes ins Herz hineinklingen zu lassen, so dass wir in Einklang kommen mit uns selbst. Wir sollten uns nicht zuviel vornehmen. Die Psychologie sagt: Ob ich ein Ritual durchführe oder nicht, liegt nicht an der Disziplin und Willensstärke, sondern an der Klugheit. Ich sollte klug überlegen, was für mich realistisch ist.

Interview: Katharina Zöpfl
Die Autorin ist Redakteurin der Münchner Kirchenzeitung.

Pater Anselm Grün OSB ist Mönch der Benediktinerabtei Münsterschwarzach und Autor zahlreicher spiritueller Bücher.

Anselm Grün

Inseln im Alltag

Benediktinische Exerzitien

Auf der Suche nach benediktinischen Exerzitien stieß Pater Anselm Grün auf den dreifachen Weg des spanischen Abtes García de Cisneros. Er hat diesen Exerzitienweg aus dem 15. Jh. auf die Lebenssituation des modernen Menschen angepasst und durch biblische Texte interpretiert sowie durch Meditationsübungen ergänzt. Es geht dabei darum, sich vom Geist Jesu immer mehr reinigen und erleuchten zu lassen und durch Christus eins zu werden mit Gott, mit allen Menschen und mit der Schöpfung, v.a. aber mit unserem innersten Selbst.

Vier Türme Verlag • 140 S. • 18 Euro • ISBN 978-3-7365-0358-8 • Festeinband

Wolfgang Öxler

Haltestellen für die Seele

Gedanken für den Weg durchs Leben

Erzabt Wolfgang Öxler bietet 14 thematische „Rastplätze für die Seele" an, die Grunderfahrungen unseres Lebens aufgreifen und im Licht des Glaubens richtig einzuordnen helfen. Die Betrachtungen gehen aus von alltäglichen Erlebnissen, von Gedichten oder Geschichten, Weisheitstexten aus verschiedenen Kulturen und Epochen, biblischen Texten oder religiösen Überlegungen, oft auch aus der Ordensregel des hl. Benedikt. Großformatige Farbfotos vermitteln die passende Stimmung und bringen menschliche Grunderfahrungen zum Ausdruck.

Herder Verlag • 180 S. • 25 Euro • ISBN 978-3-451-03279-0 • Festeinband

Willi Lambert

Exerzitien – das Leben beleben

Ignatianische Impulse

Für die meisten stellt sich immer wieder die Frage: Wie finde ich Gott in meinem Alltag? Der heilige Ignatius von Loyola hat mit seinen „Geistlichen Übungen" ein Exerzitienbuch vorgelegt, das den Gläubigen bei der Klärung dieser Frage helfen soll. Der Jesuit Willi Lambert zeichnet in seinem Buch diesen Exerzitienweg des Ignatius nach, ausgehend vom Exerzitienbuch, aber auch von Lebensereignissen von Ignatius, unter Einbeziehung von eigenen Lebens- und Glaubenserfahrungen, spirituellen Texten, biblischen Betrachtungen u.v.m.

Echter Verlag • 131 S. • 12,90 • ISBN 978-3-429-05605-6 • Festeinband

Erik Varden

Heimweh nach Herrlichkeit

Ein Trappist über die Fülle des Lebens

Der Trappistenabt, der in seiner Jugend eher Agnostiker war, hatte eines Tages beim Hören von Mahlers „Auferstehungssymphonie" die mystische Erfahrung, die Ewigkeit als Heimat zu haben – eine Erfahrung, die er nicht als Gefühl, vielmehr als ein Erinnern empfindet. In der katholischen Kirche wird ihm schließlich klar, wie wichtig das Erinnern ist. In seinem Buch erläutert er das anhand von sechs biblischen Geboten, an die man sich besonders erinnern sollte – von „Gedenke, dass du Staub bist" bis zu „Tut dies zu meinem Gedächtnis".

Herder Verlag • 176 S. • 18 Euro • ISBN 978-3-451-38688-6 • Festeinband

Fotos: AdobeStock/ Natali Snailcat, KNA

Von Angst und Geborgenheit

Was uns Kinder fragen lehren können

Als ich etwa sieben Jahre alt war, gab es eine Zeit, in der beinahe jede Nacht mein Vater an meinem Bett sitzen und meine Hand halten musste. Denn sobald es um mich herum dunkel wurde und ich allein in meinem Bett lag, bekam ich fürchterliche Angst. Angst vor dem Tod, Angst davor, dass es mich einmal nicht mehr geben würde, Angst vor dem Nichts. Auch, dass die Erwachsenen auf die Fragen, wo ich eigentlich gewesen war, bevor ich geboren wurde, und was nach dem Tod passieren würde, keine einfache Antwort parat hatten, machte mir Angst. Sonst wussten sie doch auch immer auf alles eine Antwort, im Zweifelsfall warfen sie mit irgendwelchen Zahlen und Fakten um sich.

Natürlich blieben auch meine Sinnfragen nicht unbeantwortet. Aus einer christlichen Familie stammend, wuchs ich in der allgegenwärtigen Gewissheit auf, dass nach dem Tod der Himmel kommen würde. So richtig beweisen konnte das aber niemand – daran musste man offenbar glauben. Auch wichen die einzelnen Beschreibungen vom Himmel stark voneinander ab. Bei der Beerdigung meiner Oma hörte ich den Pfarrer sagen „Herr, gib ihr die ewige Ruhe“ – und erschrak. Ewige Ruhe? Welch fürchterlich langweilige Vorstellung! Als ich meinen Religionslehrer danach fragte, ob auch mein Meerschweinchen Rudi in den Himmel kommen würde, wich er mir ungeschickt aus. Zuhause wurde meine Frage hingegen mit einem klaren „Ja“ beantwortet. Meine Oma sagte mir, im Himmel würden wir alle bei Gott sein – was auch immer das zu bedeuten hatte. Und meine elf Jahre ältere Schwester versicherte mir glaubhaft, der Himmel sei wie ein ewiger Urlaub in einem tollen Hotel mit all meinen Lieben.

Offensichtlich war der Himmel also etwas, was sich jeder Mensch anders vorstellte. Was aber, wenn keine der Vorstellungen stimmte? Wenn ich einfach darauf hinlebte, irgendwann nicht mehr da zu sein. Wieso war ich denn dann überhaupt da?

Haben wir verlernt, zu fragen und zu staunen?

Mit dem Erwachsenwerden gewöhnen wir uns immer mehr daran, dass wir gewisse Fragen einfach nicht beantworten können. Wir neigen vielleicht auch dazu, Kinderfragen als naiv und auch ein wenig lästig abzutun: „Wenn sie erstmal älter ist, wird sie schon verstehen, dass diese Fragen zwecklos sind.“

Aber ist es nicht eigentlich andersherum? „Die großen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen“, schreibt Antoine de Saint-Exupéry in „Der Kleine Prinz“.

Haben wir Erwachsene es vielleicht verlernt, unbefangen zu fragen und zu staunen? Haben wir uns vielleicht einfach bequem eingerichtet in unseren Denkmustern, Weltbildern und in Pseudoantworten auf nicht zu beantwortende Fragen?

„Ich finde Kinder toll, denn sie sind so ehrlich und unverkrampft“, meint Christine Schniedermann, die in ihrem Buch „Ich würde Jesus meinen Hamster zeigen“ (siehe Buchtipps) beschreibt, wie der Glaubensalltag mit Kindern aussehen kann. Der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers schreibt in seiner „Einführung in die Philosophie“: „Kinder besitzen oft eine Genialität, die im Erwachsenwerden verloren geht. Es ist, als ob wir mit den Jahren in das Gefängnis von Konventionen und Meinungen, der Verdeckungen und Unbefragtheiten eintreten, wobei wir die Unbefangenheit des Kindes verlieren.“

Sicherlich ist es notwendig, sich im Laufe des Lebens in kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen einzurichten, sonst wären wir schließlich gar nicht überlebensfähig. Wer sich tagtäglich nach dem Sinn des Lebens fragt und andauernd reflektiert, der verpasst leicht das Leben. So ganz können wir diesen existentiellen Fragen nach dem eigenen Sein aber nicht entkommen. Gerade in den von Jaspers als „Grenzsituationen“ bezeichneten Momenten drängen sie sich uns wieder auf: beispielsweise beim Tod eines geliebten Menschen, wenn wir mit großem Leid konfrontiert sind oder einen schlimmen Fehler machen und schuldig werden. Solche Situationen können uns aus der Bahn werfen, uns die eigene Endlichkeit bewusst machen und uns nach dem Sinn des eigenen Daseins fragen lassen. Diese Momente sind zweifelsohne schmerzhaft, sie offenbaren unsere nackte, hilflose Existenz in dieser Welt. Unser ganzes Leben scheint auf einmal völlig banal und sinnlos.

Und dennoch sind es genau diese Situationen, die uns die Chance zu einem erfüllteren Leben bieten. Indem wir zurückgeworfen werden auf uns selbst, und alles um uns herum auf einmal sinnlos erscheinen mag, beginnen wir uns vielleicht auch zu fragen, von welchem Ballast wir uns lösen sollten. Welche Gewohnheiten bewahrenswert und welche einengend sind. Dadurch, dass uns unsere eigene Endlichkeit eingeholt hat, gewinnen wir neue Freiheiten. Wie wollen wir unsere begrenzte Zeit nutzen? Wer wollen wir sein? Wem wollen wir unsere Zeit schenken? Sich mit dem Sinn des eigenen Seins zu befassen mag unbequem sein – es eröffnet jedoch die Möglichkeit, ein intensives, authentisches Leben zu führen.

Eingebettetsein in ein großes Ganzes

Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, was mein Vater mir als Siebenjährige in diesen angsterfüllten Nächten erzählt hat. Vielleicht war das auch gar nicht wichtig. Viel wichtiger war, dass er da war. Geteiltes Leid ist halbes Leid – und wir saßen schließlich in einem Boot: beide auf der Welt, beide irgendwann einmal tot. Und wenn mein Vater mit diesen offenen Fragen leben könnte, ohne zu verzweifeln, dann würde ich das sicher auch irgendwie können. Doch noch etwas war in diesen dunklen Nächten da, was mich irgendwann dann doch friedlich einschlafen ließ. Damals war es nur ein Gefühl, mittlerweile hat es einen Namen: Geborgenheit.

Heute bin ich auf mich allein gestellt, wenn mich das Schaudern ergreift und mich Fragen einholen, die ich nicht beantworten kann. Und dennoch ist es immer wieder da, dieses Gefühl, das mich hält und wärmt. Das Eingebettetsein in ein großes Ganzes, das mich auffängt, wenn ich falle. Und da ist noch etwas, das auch dann nicht banal wird, wenn alles andere seinen Sinn zu verlieren scheint: bedingungslos zu lieben und geliebt zu werden.

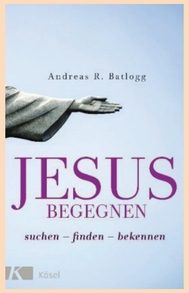
Diese intensive Erfahrung bleibt uns verwehrt, wenn wir uns im Alltagstrott verlieren. Wir sollten nicht auf den nächsten Schicksalsschlag warten, um uns mit unbequemen Fragen auseinanderzusetzen. Ja, vielleicht sollten wir vielmehr den Kindern zuzuhören und von ihnen lernen. Vielleicht gelingt es uns dann, auch selbst wieder mehr das Kind zu sein, das wir einst waren: neugierig, staunend und unverkrampft durch diese endliche Welt zu spazieren, dem Anderen vorurteilsfrei und ehrlich zu begegnen – und uns in tiefem Urvertrauen geborgen zu wissen.

Katharina Zöpfl
Die Autorin ist Redakteurin bei der Münchner Kirchenzeitung.

Andreas R. Batlogg

Jesus begegnen

suchen – finden – bekennen



Die Jesuiten deuten das IHS aus dem Siegel ihres Ordensgründers Ignatius von Loyola als „Iesum Habemus Socium“ – Wir haben Jesus zum Gefährten. Der Jesuit Andreas Batlogg schreibt in diesem sehr persönlichen Buch von seinem eigenen lebenslangen Suchen nach Gott und von seinen Begegnungen mit Jesus, so wie wir ihn aus den Evangelien kennen. Er lässt die Leser/innen teilhaben an all seinen Fragen und Zweifeln, aber auch an seiner ungebrochenen Faszination für Jesus Christus, entsprechend dem Dreischritt: suchen – finden – bekennen.

Kösel Verlag • 320 S. • 22 Euro • ISBN 978-3-466-37248-5 • Festeinband

Christoph Wrembek

Der entgrenzte Gott

Warum wir allen Grund zur Hoffnung haben

Der Mensch stößt in seinem Leben ständig an Grenzen, zuletzt an die absolute Grenze des Todes – und verspürt doch eine tiefe Sehnsucht nach Unbegrenztheit. Der Autor zeigt, dass Entgrenzung in der Liebe stattfindet – und dass Jesus solch einen entgrenzten Gott verkündet hat, der nicht nur selbst keine Grenzen hat, sondern auch seiner Liebe zu den Menschen keine Grenzen setzt. Die äußerste Entgrenzung Gottes geschieht schließlich im Tod und der Auferstehung Jesu – „der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe“.

Verlag Neue Stadt • 230 S. • 20 Euro • ISBN 978-3-7346-1280-0 • Festeinband

Freddy Derwahl

Das Flüstern Gottes

Begegnungen auf inneren Reisen

Mit 14 Jahren wollte Freddy Derwahl in die Abtei Mariawald in der Eifel eintreten. Statt Mönch zu werden, besuchte er später als Journalist Klöster, Einsiedeleien und heilige Orte, sprach mit Mönchen und Nonnen und schrieb darüber. Von diesen Begegnungen erzählen auch die Kapitel dieses Buches, sie ermutigen die Leser/innen, der Stille einen Platz einzuräumen und darin auf das Flüstern Gottes zu horchen. Zum Beispiel im Urlaub beim Besuch einer Kirche, beim Spaziergang am Meer oder im Wald und in den Bergen.

Bonifatius Verlag • 208 S. • 18 Euro • ISBN 978-3-89710-889-9 • Festeinband

Christine Schniedermann

Ich würde Jesus meinen Hamster zeigen

Aus dem Glaubensalltag mit unseren Kindern

Wie kann man auch Kindern schon eine Begegnung mit Gott ermöglichen? Die Journalistin Christine Schniedermann erzählt, wie in ihrer eigenen Familie der Glaube im Alltag vorkommt. Sowohl durch die Feste des Kirchenjahrs wie durch Rituale im Tages- und Wochenablauf, aber auch durch Gespräche, die sich ergeben, wenn z.B. ein Haustier oder ein Angehöriger stirbt. Dabei wird klar, dass Kinder im Prinzip sehr offen für religiöse Fragen sind und dass die Erwachsenen in diesen Fragen auch viel von den Kindern lernen können.

Herder Verlag • 176 S. • 16 Euro • ISBN 978-3-451-03289-9 • Broschur

Foto: AdobeStock/OlgaStrelnikova

Unterstützen Sie die Büchereiarbeit des Sankt Michaelsbundes!

Machen Sie mit beim Bildungsspender:
Jeder Online-Einkauf eine gute Tat!

Jetzt mitmachen und helfen!

Beim katholischen Medienhaus Sankt Michaelsbund (SMB) verlegen wir nicht nur die Münchner Kirchenzeitung und sind Initiator des Monats der Spiritualität. Der SMB ist auch der älteste Büchereiverband in Bayern, gegründet 1901. Wir beraten und unterstützen in über 1.000 kirchlichen und kommunalen Büchereien rund 12.000 meist ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Ihrer Arbeit.

Unsere Büchereien bieten dabei viel mehr als „nur" das Ausleihen von Büchern: Sie sind soziale und kulturelle Treffpunkte für Bayerns Bürger, unabhängig von Herkunft, Religion und sozialer Lage. Sie sind hochmoderne multimediale Dienstleister, wichtige Träger von Angeboten für lebenslanges Lernen und bieten gerade denjenigen Chancen, die ansonsten nur allzu leicht abgehängt werden.

Der SMB ist als zu bespendende Einrichtung auf der Online-Plattform bildungsspender.de registriert. Dort können Sie mit einem Kauf oder einer Buchung – egal ob Büromaterial, Technik, Reisen oder Mode – bei über 6.000 Shops und Dienstleistern die Büchereiarbeit des SMB ganz unkompliziert unterstützen. Und Ihr Einkauf über den Bildungsspender ist ohne Mehrkosten und Sie bleiben anonym.

Machen Sie mit – jeder Online-Einkauf hilft!
Bildungsspender gehört zu den erfolgreichsten Charity-Kauf-Plattformen in Deutschland. Das Prinzip: ohne Mehrkosten beim Online-Shopping helfen. Einfach eine Einrichtung auf **bildungsspender.de** auswählen – in dem Fall den Sankt Michaelsbund. Dieser erhält dann entweder einen festgelegten Prozentsatz des Rechnungsbetrags oder einen Fixbetrag pro Einkauf – das variiert von Shop zu Shop.

So einfach starten Sie Ihren Online-Einkauf über den Bildungsspender:
- www.bildungsspender.de/michaelsbund eingeben und rechts oben „Mit Einkauf helfen" anklicken
- Mit der Web-, Produkt- und Shopsuche finden Sie Ihren Shop
- Auf der ausgewählten Shopseite kaufen Sie wie gewohnt ein Ihr Einkauf wird dadurch keinen Cent teurer, und der SMB erhält automatisch eine finanzielle Unterstützung.

Bitte kaufen Sie Bücher weiterhin direkt auf **michaelsbund.de** in unserem eigenen Online-Shop ein.

Informieren Sie gerne auch Bekannte, Freunde und Familie über diese einfache und wirksame Möglichkeit, die Büchereiarbeit des SMB zu unterstützen.

Weiter Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage: **www.spenden.michaelsbund.de**

Ganz herzlichen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Vom Wagnis zu träumen

Visionen von Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität stehen oft am Beginn gesellschaftlicher Veränderungen

Träume sind keine Schäume – schon deswegen nicht, weil ein Schaum nach Wörterbucherklärung aus Gasbläschen besteht, die sich schnell verflüchtigen. Gar nicht so wenige Träume verflüchtigen sich überhaupt nicht schnell, sie können im Gegensatz zu Schaum sehr nachhaltig sein. Ich denke an Wunschvorstellungen, die mich nicht verlassen. Sie erinnern sich bestimmt auch an so manch schönen Traum, von dem Sie gewünscht hatten, er würde nie aufhören. Was die gesellschaftliche Relevanz des Träumens angeht, kommt man natürlich nicht am 28. August 1963 vorbei. Dies war der Tag der berühmt gewordenen Rede von Martin Luther King. Er hielt sie anlässlich eines Marsches auf Washington D. C. für Arbeit und Freiheit vor mehr als 250.000 Menschen. Dort, vor dem Lincoln Memorial, begann die amerikanische Bürgerrechtsbewegung gegen Rassentrennung und Ungleichheit. Nach wie vor fesseln seine Worte: „Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht nach ihrer Hautfarbe beurteilt werden, sondern nach ihren Charaktereigenschaften." Und weiter in Bezug auf das 40. Kapitel beim Propheten Jesaja (Verse 4–5): „Ich habe einen Traum, in dem jedes Tal sich heben und jeder Hügel sich senken wird. Was krumm ist, soll gerade werden und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn ..."

„Dies ist unsere Hoffnung und dies ist der Glaube, in dem ich in den Süden zurückkehren werde." Gegen jede oberflächliche – vielleicht sogar esoterische – Traumdeutung ist mir wichtig, dass diese gesellschaftlichen Wunschvorstellungen als Träume aus christlichem Mund formuliert wurden. Immerhin war Martin Luther King nicht nur Träger des Friedensnobelpreises, sondern auch anerkannter Seelsorger seiner Baptistengemeinde. Knapp fünf Jahre nach seiner epochemachenden Rede, im Jahr 1968, musste dieser Visionär und Kämpfer sein Leben für seine Ideen opfern. Ein – vermutlich weißer – Rassist tötete mit einem einzigen Schuss dieses Leben. Bereits 1964 hatte Präsident Lyndon B. Johnson das Gesetz verkündet, in dem die Rassentrennung aufgehoben wurde. 1965 war ein neues Wahlrecht in Kraft getreten. Aus einem großen Traum war noch eine größere Wirklichkeit geworden.

Unsere Welt braucht Menschen mit Visionen und Träumen. Zu allen Zeiten gab es Fortschritte im Verlauf der Menschheitsgeschichte durch Pioniere, die klare Ziele vor Augen hatten. Ohne die Verwirklichung seines Wunsches, den Seeweg nach Indien zu finden, hätte Christoph Kolumbus die amerikanische Nordküste nicht entdecken können. Ohne die Wunschvorstellung des Überwindens der Sklavenhaltung hätte es niemals eine moderne amerikanische Gesellschaft gegeben. Ohne die unablässigen Forschungen von Marie Curie hätte es jedenfalls nicht zu ihrer Zeit im späten 19. Jahrhundert die Entdeckung der Strahlung von Uranverbindungen und somit das Wort „radioaktiv" gegeben. Albert Einstein ließ sich nicht beirren und beschenkte die Welt mit seiner Relativitätstheorie und damit evolutionären Fortschritten im wissenschaftlichen Denken. Ohne Wunsch nach frischem Wind in der Kirche hätte Papst Johannes XXIII. niemals den Mut gehabt, ein Zweites Vatikanisches Konzil in Gang zu bringen. Im Traum soll er die Stimme Gottes gehört haben: „Nimm dich nicht so wichtig."

Ich denke an Träume und Bilder, die einen nicht loslassen. Sie halten die Hoffnung offen, dass sich die Welt einmal zum Besseren verändern kann, dass nicht immer der Stärkere siegt. Träume können auch zu einem klareren Denken und entschlossenen Handeln führen. Gerade in den vergangenen anderthalb Jahren, in denen die Welt so ganz anders aussah, als wir sie uns wünschen würden, hat das Träumen eine besondere Bedeutung gewonnen. „Wage zu träumen!", ruft uns Papst Franziskus im Titel seines gleichnamigen Buches mit Blick auf die aktuelle Krise auf. Er beschreibt, wie ihn drei persönliche Krisen zu einem Besseren verändert haben. Mut zur Veränderung – die brauchen wir laut Papst Franziskus, um besser als zuvor aus der Krise hervorzugehen.

Dass zur Veränderung das Träumen entscheidend ist, wird auch in einer Botschaft deutlich, die der Papst im Mai zum Welttag der Großeltern und Senioren veröffentlicht hat. Für den Weg aus der Krise macht er „drei Pfeiler" aus: „Träume, Erinnerung und Gebet. Die Nähe des Herrn wird selbst den Schwächsten unter uns die Kraft geben, einen neuen Weg einzuschlagen – durch das Träumen, durch das Erinnern und durch das Gebet."

Mögen wir diesen Aufruf annehmen und nicht aufhören, mit offenen Herzen zu träumen, um daraus zu handeln.

Professor Wolfgang Oberröder

Der Autor war über 20 Jahre Professor für Gemeindepastoral an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Jetzt wirkt er als geistlicher Autor und Seelsorger im Münchner Kreszentia-Stift.

Papst Franziskus

Wage zu träumen!

Mit Zuversicht aus der Krise

Das in Zusammenarbeit mit dem Journalisten Austen Ivereigh entstandene, sehr persönliche und auf der Bibel beruhende Buch beschreibt die Probleme in der gegenwärtigen Krise und skizziert Ideen für die Zukunft. Was wir brauchen, ist ein neues Bewusstsein für die Würde des Volkes als Gottes Volk, ein Wirtschaftssystem, das allen den Zugang zu Land, Wohnung und Arbeit verschafft, und eine Neuausrichtung der Gesellschaft. Franziskus hält sich mit kritischen Anmerkungen nicht zurück, macht aber mit seinen Visionen Mut zur Veränderung.

Kösel Verlag • 192 S. • 20 Euro • ISBN 978-3-466-37272-0 • Festeinband

Anselm Grün

Hab keine Angst und fürchte dich nicht

Geborgen und getröstet in Zeiten der Unsicherheit

Die Corona-Krise, der Klimawandel und vieles mehr macht den Menschen heute Angst. Benediktinerpater Anselm Grün weiß als Psychologe, dass es nichts hilft, diese Ängste zu verdrängen, sie kommen dann in anderer Form zurück. Auch die Bibel beschreibt viele Ängste – und zeigt uns Wege aus der Angst. Grün untersucht 30 Schriftstellen, die von der Angst sprechen, und zeigt, dass Gott es ist, der uns von der Angst befreit. Wer darauf vertraut, dass ganz am Ende die Erlösung auf uns wartet, den kann die Angst nicht mehr lähmen.

bene! Verlag • 160 S. • 18 Euro • ISBN 978-3-96340-171-8 • Festeinband

Burkhard Hose

Systemrelevant

Neue Maßstäbe für unsere Gesellschaft

Der Begriff „systemrelevant" ist eine der Vokabeln der Corona-Zeit. Der Autor, Hochschulpfarrer in Würzburg, reflektiert sein eigenes Erleben dieser Zeit. Dabei geht es ihm v.a. um die Perspektive der Zukunft, für die er 10 Thesen entwickelt. Immer wieder mit theologischen und biblischen Aussagen als Fundamente im Gepäck entwirft er eine Gesellschaftsutopie – gut verständlich und leicht zu lesen –, in der Verantwortlichkeit und Miteinander ein alternatives System prägen mit neuen, wirklich systemrelevanten Maßstäben.

Vier Türme Verlag • 160 S. • 18 Euro • ISBN 978-3-7365-0326-7 • Festeinband

Georg Lauscher

Lebenskrisen und ihre Botschaften

Von Anfängen und Übergängen

Kein Leben bleibt ohne Krisen und Konflikte, ohne Leiden und Anstrengung. Der Autor lädt dazu ein, genau auf diese Bruchstellen des Lebens zu blicken, denn durch Risse hindurch kann das Licht in unser Leben hereinkommen. Die geschieht jedoch nicht zwangsläufig. Wenn Brüche zu einem dauerhaften Abbruch werden, schaffen sie Unheil. Wenn sie aber zu Aufbrüchen werden, können sie zu Wachstum und zur Entfaltungen ungeahnter Möglichkeiten führen. Krisen müssen darum von innen her immer besser verstanden und schließlich bejaht werden.

Echter Verlag • 96 S. • 9,90 Euro • ISBN 978-3-429-05600-1 • Festeinband

Foto: AdobeStock/Nuthawut, GeraKTV, Nikolay Zaburdaev, HeGraDe, artinspiring

ZENTRALE VERANSTALTUNGEN 2021

Freitag, 5.11.2021

Zoom Online-Lesung „Ich würde Jesus meinen Hamster zeigen“ mit Christine Schniedermann

Wann & Wo: 5.11.2021, 19 Uhr
Bitte bis 3.11. per E-Mail (josef.roessner@akademie-kjl.de) anmelden, der Zoom-Link wird Ihnen dann zugesendet.

Sonntag, 7.11.2021

MKR-Matinée mit Pater Andreas Batlogg SJ zu seinem neuen Buch „Jesus begegnen“

Wann & Wo: 7.11.2021, 11.30 Uhr
Münchner Kirchenradio auf DAB+/Digitalradio und als Webradio auf muenchner-kirchenradio.de

Montag, 8.11.2021

Instagram-Livestream mit Pater Anselm Grün OSB

Wann & Wo: 8.11.2021, 19.30 Uhr
Instagram-Kanal: mk_redaktion
(www.instagram.com/mk_redaktion)

Montag, 8.11., – Freitag, 12.11.2021

Atempause in St. Michael

gestaltet von den Redakteurinnen und Redakteuren des Michaelsbundes.
Wann & Wo: Montag bis Freitag, 12.30 Uhr in der Jesuitenkirche St. Michael (Neuhauser Straße 6) in München

Samstag, 13.11.2021

„Prominente Gräber“ – Führung über den Rottach-Egerner Friedhof mit dem Kirchenhistoriker Dr. Roland Götz

Wann & Wo: 13.11.2021, 14 Uhr
Treffpunkt am Friedhof in Rottach-Egern (Kißlingerstraße 45)
Informationen zur Anmeldung finden Sie unter www.monatderspiritualitaet.de

Donnerstag, 25.11.2021

Buchvorstellung „Haltestellen für die Seele“ und Austausch mit Erzabt Wolfgang Öxler via Zoom

Wann & Wo: 25.11.2021, 19 Uhr
Bitte bis 23.11. per E-Mail (spiritualitaet@michaelsbund.de) anmelden, der Zoom-Link wird Ihnen dann zugesendet.

Die passenden Buchempfehlungen finden Sie in unserer Buchhandlung Michaelsbund oder im Onlineshop: www.michaelsbund.de

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenfrei. Alle Informationen zu den Veranstaltungen und zu den derzeit gültigen Corona-Auflagen finden Sie unter: www.monatderspiritualitaet.de

Foto: AdobeStock/Anchalee

Impressum

Das Sankt Michaelsbund Leseforum erscheint als Beilage zur Münchner Kirchenzeitung und wird an alle Mitgliedsbüchereien des Sankt Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V., versendet. ***Gesamtauflage:*** *46.500 Exemplare;* ***Inhaber und Verleger:*** *Sankt Michaelsbund, Diözesanverband München und Freising e.V.;* ***Verlagsleitung:*** *Stefan Eß;* ***Gesamtleitung Redaktionen:*** *Elmar Pabst;* ***Redaktion****: Katharina Zöpfl, Münchner Kirchenzeitung;* ***Gestaltung:*** *Antonia Griesbeck und Katharina Zöpfl;* ***Anschrift:*** *Sankt Michaelsbund, Herzog-Wilhelm-Str. 5, 80331 München;* ***Druck:*** *Bonifatius GmbH, Paderborn; Irrtum und Änderungen vorbehalten.*

LESEN UND GUTES TUN

MICHAELS BUND

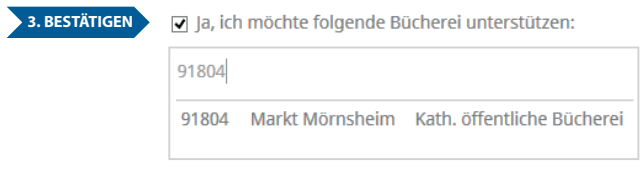
Unterstützen Sie Ihre Bücherei!

© thenounproject.com – Darin S / fotolia.com – Vectorfusionart

SO EINFACH FUNKTIONIERT ES:

1. Unter www.michaelsbund.de Lieblingsbücher **in den Warenkorb legen**

2. Im Schritt „Bestätigen“ **Ihre Bücherei auswählen** und Bestellung abschicken



3. Die Bücherei erhält eine **Verkaufsprovision** für den Kauf neuer Medien

Jetzt bestellen unter www.michaelsbund.de!